

Angst im Referendariat

Beitrag von „LiV_123“ vom 26. Oktober 2024 07:44

Zitat von Karl-Dieter

Im Studium lernt man jede Menge, nämlich Fachwissen, was wichtig ist.

Irgendwie ist das negativ konnotiert, wieso?

Warst du selber im Ausland, 6-12 Monate?

Glaub das hat keiner.

Danke für deine Antwort!

Ich finde tatsächlich nicht, dass ich in meinem Studium sehr viel Fachwissen vermittelt bekommen habe, zumindest nicht sehr viel Wissen, dass ich in der Schule anwenden kann. In meiner 9. Klasse habe ich vor den Ferien das Thema "How to analyze statistics" durchgenommen o. bei meinen 8ern "How to write a travel report", das sind alles Dinge, die im Studium keinen Platz fanden und die ich mir jetzt selbst draufschaffen muss.

Das Methoden- und Aufgabenfeuerwerk ist etwas negativ konnotiert, weil die Vorbereitung dieser Dinge für mich sehr viel (teilweise zu viel) Zeit in Anspruch nimmt und ich merke, dass mir die Ressourcen dafür fehlen. Ich finde es schön, das bei anderen KollegInnen zu sehen, aber mich setzt es unter Druck.

Ich habe ein Auslandssemester in Schottland gemacht für 4 Monate. Das war leider während der Corona-Zeit sodass alle Veranstaltungen remote stattgefunden haben. So richtig austauschen konnte ich mich dort nicht und war sehr viel alleine. Es geht mir auch nicht so sehr ums Sprechen (da mache ich auch ab und ab Fehler), aber dieses strukturelle Verständnis von Grammatik. Dass man sich einen Satz anschaut oder hört und gleich alle Satzglieder, Funktionen, Wortarten, die Zeit extrahieren kann. Es ist mir unangenehm, aber ich wusste bis vor kurzem nicht, dass Partizipien im Englischen auch als Adjektive fungieren können. Habe ich sie in meinem Sprachgebrauch so benutzt? Ja, aber ohne dieses analytische und strukturelle Know-How und das macht mir eine Heidenangst..